

**Herzlich Willkommen zum
80. Geburtstag von Detlef Hensche**

– 13. September 2018 –

17:30 Uhr Beginn

Begrüßung Frank Bsirske

Film Über und mit Detlef Hensche

Festrede Frank Bsirske

Musik Henner Wolter und Band

Festrede Prof. Dr. Wolfgang Däubler

Übergabe der Sonderausgabe
Druck + Papier durch den
Herausgeber Frank Werneke

Detlef Hensche
Zeit für ein paar Worte

19:30 Uhr Buffet, Zeit für Gespräche und
nettes Beisammensein

Lieber Detlef,

ich weiß nicht, wie ich zu der Ehre gekommen
aber ich mache es gerne.

Wir sind uns zum ersten Mal begegnet bei einem Gespräch im
Gebäude des DGB-Bundesvorstands 1971.

Ich war seit wenigen Monaten in Bremen und wollte Kontakt
aufnehmen mit den Juristen im DGB.

Wer war da? D. H., Kittner, Lorenz Schwegler, Gunter Rose.

Es sollte im Arbeitsrecht alles anders und alles besser werden.

Ich konnte erzählen von einem Besuch bei der BDA, wo sie mich fast
an die frische Luft gesetzt hatten. Erdmann war da – Anhören kann
man die Leute ja, aber mitbestimmen?

Sie wunderten sich über so einen Professor.

Bei mir bildete sich ein etwas einseitiges Gewerkschaftsbild – dort hat
’s lauter fortschrittliche Leute, die Einfluss haben und die kämpfen für
die Interessen der Beschäftigten.

Gewerkschaft als Kampforganisation

Ich habe dann Detlefs Weg natürlich weiterverfolgt – Leiter der Abteilung Gesellschaftspolitik. Es kam darauf an, wer die Reden von Vetter geschrieben hatte.

Die schöne Koexistenz hatte aber nicht sehr lange Bestand. Detlef sollte auf einer Konferenz gesagt haben, die Mitbestimmung sei nur ein Zwischenschritt auf dem Weg zum Sozialismus. Das erboste viele Leute im DGB und – so das Gerücht – eine fristlose Kündigung stand im Raum. Man befragte Leute, die dabei gewesen waren und ihn gehört hatten.

In solchen Situationen sind die Kolleginnen und Kollegen solidarisch.

Heinz Oskar Vetter: Kündigung ist nicht. „Aber du könntest es gesagt haben.“ Da hatte er sicher Recht.

Detlef kam dann zur IG Druck und Papier. Frank Bsirske hat darüber berichtet.

Als stellvertretender Vorsitzender der IG Druck war er auch Delegierter auf einem DGB-Kongress. Dort hat er u. a. den Satz geprägt: Das Kardinalskollegium der katholischen Kirche sei geradezu ein „Springquell der Innovation“ verglichen mit dem DGB-Bundesvorstand. Andere sagen – weniger bildhaft – für viele Entscheidungsträger im DGB seien Gesellschaftsveränderungen ein GAU, der größte anzunehmende Unfall. Etwaige Ähnlichkeiten mit heute agierenden Personen sind unbeabsichtigt und rein zufälliger Art.

Äußerungen dieser Art machen nicht beliebt. Aber die große Mehrheit seiner Gewerkschaft – erst der IG Druck und Papier, dann der IG Medien - stand hinter ihm, und so konnte man sicher sein, immer wieder in der Presse und im Fernsehen was über ihn zu hören. Ich konnte mich damit eigentlich immer identifizieren – und so etwas tut gut.

Ich bin Detlef in dieser Zeit relativ selten begegnet. Dann kam aber das Jahr 1998 und Detlef wurde 60. Es gab eine Initiative, für ihn eine

Festschrift zu machen – Herausgeber waren Rudi Dreßler, Oskar Negt und Henner Wolter. Bescheiden, wie man war, nannte man es auch nicht „Festschrift“, sondern einfach „Zum 60. Geburtstag“. Es lohnt sich heute noch, hineinzuschauen und z. B. die Beiträge von Friedhelm Hengsbach, Elmar Altvater, Frank Deppe, aber auch Walter Riester und Georg Benz zu lesen – um nur einige zu nennen. Was mir besonders in Erinnerung geblieben ist, ist eine persönliche Note.

Wenn jemand eine Festschrift bekommt, dann wird oft vereinbart, dass er nichts davon erfahren soll. Solche geheimen Dinge verbreiten sich dann aber besonders schnell – ich habe noch keinen Jubilar erlebt, der wirklich von einem solchen Werk überrascht worden wäre. Der Buschfunk sorgt allemal für mehr Information als sämtliche Medien. Anders bei Detlef: Es hielten wirklich alle dicht, niemand sagte was. Es gab eine Veranstaltung im Stuttgarter Gewerkschaftshaus und einen völlig überraschten Detlef Hensche, der in keiner Weise damit gerechnet hatte.

Als Gewerkschaftsvorsitzender eine Festschrift zu bekommen, ist höchst ungewöhnlich. Nach meiner Kenntnis gibt es nur Otto Brenner,

dem eine solche Ehre zuteilwurde. Das zeigt eine enorme Vielseitigkeit: Derselbe Mensch, der seine Setzer und Drucker im Arbeitskampf motivieren konnte, schrieb wissenschaftliche Beiträge, die beachtet wurden und vielen die Richtung wiesen.

Nach der Gründung von Verdi, über die Frank Bsirske gesprochen hat, haben sich unsere Beziehungen intensiviert. Es lag auf der Hand, dass die arbeitnehmerorientierte Rechtswissenschaft dieses Talent nicht brach liegen lassen konnte. Im Jahre 2003 erschien ein Kommentar zum Tarifvertragsrecht mit einem großen Teil von Detlef Hensche – er behandelte, seinem Vorleben entsprechend, die Gegenstände, die ein Tarifvertrag regeln kann. Hier brachte er zahllose Erfahrungen ein, über die sonst niemand verfügte. Ich habe jedenfalls bei der Lektüre dieses Textes viel gelernt. Ein Rezensent schrieb, wer das Buch nicht berücksichtige, schade sich selbst, er verpasse sich gewissermaßen selbst eine Scheuklappe.

Das nächste Projekt war ein Handkommentar zum Arbeitsrecht aus Arbeitnehmersicht – allerdings muss man eine große und kräftige

Hand haben, wenn man nach dem Buch mit seinen über 3000 Seiten greift. Detlef hat dort den Art. 9 Abs. 3 GG kommentiert und auf relativ knappem Raum alles Notwendige gesagt. Auch bei der 4. Aufl., die letztes Jahr erschien, war er wieder dabei.

In eine nicht weniger dicken Handbuch des Arbeitskampfrechts war Detlef verantwortlich für den Streik in Bereichen mit Sonderproblemen: Natürlich Presse und Rundfunk, aber auch der öffentliche Dienst. Sein Plädoyer für das Streikrecht der Beamten hat auch das Bundesverfassungsgericht erreicht – freilich haben sie dort das Überkommene beibehalten und einen Konflikt mit dem EGMR riskiert. Detlef hat dies in einem Beitrag mit dem schönen Titel „Verfassungsrechtlicher Heimatschutz für das Streikverbot“ kommentiert. Immerhin hat uns in diesem Punkt mittlerweile sogar die Schweiz überholt, die das Verbot des Beamtenstreik durch Gesetz abgeschafft hat, aber der Blick über die Grenzen ist im Arbeitskampfrecht noch nie die Stärke der deutschen Gerichte gewesen.

Unsere jüngste gemeinsame Aktion war der Kampf gegen die Tarifeinheit. Detlef hat sehr früh erkannt, dass eine durchgesetzte Tarifeinheit jede konstruktive Weiterentwicklung der Gewerkschaften verhindern würde. Sein Fachbereich bei Verdi hat von vorne herein und als einziger gegen dieses Projekt gestimmt. Auch in der Öffentlichkeit, bei den Gerichten, in der Wissenschaft und im politischen Raum gab es viel Kritik. Bei Verdi entwickelte sich ein organisationsweiter Diskussionsprozess, bei dem Detlefs Veröffentlichungen eine wichtige Rolle spielten. Es gibt heute sehr viele lesende Arbeiter im Sinne von Bertolt Brecht, und die fanden, dass das, was die da oben beschlossen hatten, nicht gut war. Es geschah etwas Unerhörtes: Aufgrund der breiten Diskussion und vieler Beschlüsse auf Landesebene revidierte die Organisation ihre Position: Verdi schied aus dem Kreis der Unterstützer der Tarifeinheit aus. Dies ist ein schönes, wenn auch ganz seltenes Beispiel für innergewerkschaftliche Demokratie. Der Vorstand muss nicht immer Recht behalten, es gibt eine reale Willensbildung von unten nach oben.

Verdi hat dann gegen das Tarifeinheitsgesetz Verfassungsbeschwerde eingelegt – ebenso wie die Spartengewerkschaften und der DBB/Tarifunion. Das Ergebnis war ein Kompromiss, der das Ansehen der Befürworter insbesondere auf der Arbeitgeberseite wahrte. In der Sache selbst wurden die meisten Argumente der Kritiker akzeptiert – das Gesetz wurde verfassungskonform in einer Weise ausgelegt, dass keine vernünftige Gewerkschaft und kein vernünftiger Arbeitgeber auf die Idee kommen kann, von ihm Gebrauch zu machen. Bisher ist dies auch nicht passiert, und die Beschwerdeführer in Straßburg sind in der misslichen Lage, keinen Missstand und kein evidentes Unrecht benennen zu können, weil sich niemand auf das Gesetz beruft.

Lasst mich noch eine kleine Geschichte erzählen. Ich habe Detlef und Hanna mal in Südtirol besucht, weil ich einen Lehrauftrag in der Nähe hatte. Unsere Diskussionen waren intensiv – warum ist es möglich, dass überall in Europa ohne Streikunterstützung gestreikt wird, nicht aber bei uns? Warum sind die Finanzen so wichtig, dass sie sogar bestimmen, welche Gewerkschaft mit wem zusammen geht? Wir wälzten auch andere Probleme – bis ich bemerkte, dass in ungefähr 20

Minuten mein letzter Zug fahren würde. Mit dem Auto war der Weg zum Bahnhof in Bozen ungefähr 25 Minuten; hier half nur Beschleunigung. Detlef kannte einen direkten Weg den Berg hinunter – und er fuhr in einem höchst südländischen Stil mit dem guten Instinkt, dass da abends gewiss kein Auto mehr von rechts kommen würde. Auch Geschwindigkeitsbegrenzungen wurden außer Kraft gesetzt. Wir schafften es zum Bahnhof in weniger als 20 Minuten – ich bekam meinen Zug. Kurz nachdem ich drin war, fuhr er ab - italienische Züge sind pünktlich, anders als die deutschen.

Lieber Detlef! Ich wünsche dir für die Zukunft noch viele produktive Arbeitsstunden, doch soll auch die Muße und die Freizeit nicht zu kurz kommen. Detlef, wir brauchen dich – gerade in stürmischer Zeit.